

Ich wissen nicht alles das da, was sie sagte, aber ich glaube . . .“ Mister Kossick lächelte immer noch.

Van Brenken übertrieb seine Überraschung um das Dreifache und tat, als fasste er sich dementsprechend schwer. „Ich danke Ihnen sehr, Mister Kossick, für Ihre lebenswürdige Orientierung, nach der ich mich zu richten wissen werde, und hoffe, noch das Vergnügen zu haben.“

„Thank you. Ich werden sein froh, wenn Sie mir einmal im Hotel besuchen.“

Kaum allein, raste van Brenken in Winnies Pension; Winnie war seit gestern nicht nach Hause gekommen.

Van Brenken raste in sein Hotel: Winnie sass in seinem Zimmer, rauchte gemächlich und trank Tee.

„Endlich! Wir müssen fort! Und zwar augenblicklich!“ Winnie stand wichtig und sicher auf.

Van Brenken setzte sich ruhig. „Warum?“

„Ich habe ihm soeben vier Blaue jeklaut. Hier!“ Winnie liess vier Hundertfrancsscheine flattern.

„Sauluder!“ Van Brenken entriss ihr die Scheine, gab ihr eine knallende Ohrfeige und warf sie aus dem Zimmer, Jacke, Hut und Schirm hinterdrein.

Dann lauschte er: Winnie, die doch so klug gewesen war, nicht zu schreien, blieb einige Zeit lautlos im Gang stehen; schliesslich schlich sie davon.

Van Brenken aber überlegte, welchen Anzug er für den Besuch, den er Mister Kossick nachmittags machen wollte, wählen sollte und wie er ihm das erforderliche Wurfgeld für Campione herauslocken könnte.